

Mondän
und modernBrache als
PotenzialLand-
vermessungvon **ISABELLA MARBOE**von **UTE BAUER**von **ISABELLA MARBOE**

In Klosterneuburg entwickelte sich eine Badekultur, die in der Zwischenkriegszeit ihre Hochblüte erlebte und spezifische Bautypen hervorbrachte. Die Autorinnen verfolgen in diesem Buch die historische und kulturelle Entwicklung der badeaffinen Architektur, ohne den Nationalsozialismus auszuklammern. 1878 wurde in Klosterneuburg das Englbad gegründet, 1902-03 in Kritzendorf eine Schwimmpfanne mit Kabinen errichtet, 1928 plante Heinz Rollig das Strandbad mit seinem imposanten Kopfbau. Bis heute bildet er das Portal zur faszinierenden Welt am Wasser. Auf Badeplattformen, Schwimmbecken, Umkleidekabinen und Sanitäranlagen folgten Restaurants, Cafés, Kioske, Musikpavillons und private Badehäuser, die mit der Zeit zu Strandvillen mutierten. Der mondäne Glanz von einst ist längst dahin, trotzdem gibt es noch Pretiosen zu entdecken. Band 3 „Von der Anstalt zum Campus“ thematisiert die Geschichte und Architektur des Krankenhauses in Maria Gugging. Das äußerst informative Buch ist im Manz Crossmedia Verlag erschienen und um 12 Euro erhältlich.

Caroline Jäger-Klein, Sabine Plakolm-Forsthuber,
Thomas Prlic

Klosterneuburg, Geschichte und Kultur
Sonderband 2: Die Architektur der Klosterneuburger
Strandbäder und Wochenendkolonien
Manz Crossmedia
ISBN 987-3-85028-453-0
EUR 12,-

Hunderttausende Quadratmeter industriell genutzter Fläche liegen in der Schweiz seit den 1980ern brach und warten auf weitere Verwendung. Das Buch fasst die Erfahrungen von Projektbeteiligten unterschiedlicher Fachbereiche in – mit Fotos, Plänen und Tabellen – auch grafisch überschaubaren Einzelbeiträgen zusammen. Die Autoren schildern die Industriebrache als Potenzial innerstädtischer Entwicklung aus ökologischer, sozialer und nicht zuletzt unternehmerischer Perspektive: Historiker, Denkmalschützer und Architekten, Besitzer, Investoren und Betreiber, Immobilienentwickler, Zwischennutzer und Nutzer analysieren die urbane Brachlandschaft, teils anhand konkreter Projekte. Das Buch erläutert Strategien der Planung, Begrifflichkeiten der Immobilienbewertung, die Bedeutung von Zwischennutzungen oder den Umgang mit Altlasten. Die Fotostrecken „Industrial silence“ von Roger Frei und „Die Arealbenutzer: Sechs Portraits“ von Alessandro Della Bella runden den theoretischen Sammelband ab.

Hrsg.: Reto Westermann/Roman Züst/Tibor Joanelly
waiting lands:
Strategien für Industriebrachen
Niggli Verlag AG
ISBN 978-3-7212-0664-7
Euro 30,80

Elke Krasny und Theresia Hauenfels erforschten das niederösterreichische Industrieviertel und stießen auf über 200 Beispiele bemerkenswerter Architektur von 1919 bis heute. Den Anfang macht ein industriellandschaftlicher (Gerhard Stadler), mentalitätsgeschichtlicher (Elke Krasny) und wohntypologischer (Theresia Hauenfels) Befund. Dann werden einzelne Bauten mit je einem Foto von Uwe Hauenfels und einem zweisprachigen Kurztext vorgestellt. Per Adresse, Längen- und Breitengrad sind sie genau verortet. Das Buch folgt den Fährten der Architektur und ihrer Geschichte. So ist zu lesen, dass Hermann Göring den Spatenstich für den Fliegerhorst setzte, aus dem der Vienna International Airport wurde. Zu Schwechat findet sich viel: Die Geschichte der Raffinerie begann 1958 mit einer Planung von Carl Appel, der Mega-bauMax von Henke und Schreieck ist ein Markstein der Branding-Architektur, die Sonderschule von fasch & fuchs ein Pionierwerk und das Haus M. von Hermann Czech ein manieristischer Sonderfall.

Hrsg.: Kunstbank Ferrum Kulturwerkstätte/ORTE
ArchitekturNetzwerk
Autorinnen: Elke Krasny/Theresia Hauenfels
Architekturlandschaft Niederösterreich,
Industrieviertel
Pustet Verlag
ISBN 9783702505745,
EUR 25,80

Für dich ist es eine warme Suppe.

Für mich ist es ein kleines Wunder.

Deine Spende kann Wunder wirken.
Inlandshilfe 2009 - PSK. 7.700.004,
Erste Bank 012-34560 - www.caritas.at
Wir helfen mit:

ERSTE SPARKASSE

Caritas & Du

Ungeliebte Dekade



von IRIS MEDER

Die Architektur der 1960er Jahre genießt, wie man immer wieder bestürzt feststellen muss, nicht nur bei Laien, sondern auch bei Architekturschaffenden und selbst bei Denkmalpflegern der deutschsprachigen Länder zu einem nicht unerheblichen Teil ein Ansehen, das mit „miserabel“ noch freundlich umschrieben ist. Vielfach herrscht die Ansicht, Bauten aus dieser Zeit seien, wenn architektonisch überhaupt erwähnenswert, dann doch klimatechnisch und baulich so schlecht, dass man sie bestenfalls abreißen und originalähnlich rekonstruieren könne. Umso mehr freut der als Ergebnis einer Sektion des Deutschen Kunsthistorikertages 2005 erschienene schmale Band, der den Untertitel „Wiederentdeckung einer Epoche“ trägt. Der Berliner jovis Verlag hat sich auf diesem Gebiet unter anderem schon mit dem Band „Ostmoderne“ zu Bauten der Nachkriegszeit in Ost-Berlin Verdienste erworben. Trotz aller Retro-Seligkeit und des zunehmend populären „East Modern“ hat aber immer noch kaum eine Dekade des 20. Jahrhunderts ein bisschen Lobbying nötiger als die Sechziger. Nach einem einführenden Text von Wolfgang Pehnt versammelt das Buch Essays zu unterschiedlichen Aspekten von Architektur und Städtebau vor allem in Westdeutschland, etwa den relativ unbekannteren Bauten Arne Jacobsens in Mainz und Hamburg oder Einfamilienhäusern der sechziger Jahre in West-Berlin. Leider wenig berücksichtigt ist die gerade im Rheinland brandaktuelle Thematik der Schließungen und vielfach auch Demolierungen katholischer Kirchen der Nachkriegsmoderne. Dringendster Handlungsbedarf, das wird klar, herrscht an allen Ecken und Enden, und nicht nur in Deutschland. Den deutschen Kunsthistorikern muss man zu ihrem Engagement gratulieren und die Hoffnung anschließen, dass man sich auch in Österreich einer Verantwortung für das bedrohte Erbe der jüngeren Vergangenheit bewusst wird.

Hrsg.: Adrian von Buttlar, Christoph Hauter
denkmal/moderne. Architektur der 60er Jahre. Wiederentdeckung einer Epoche.
Berlin: jovis, 2007
ISBN 978-3-939633-40-2
EUR 25,-

Lebendiges Altes

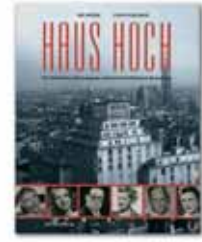


von IRIS MEDER

Die aufwändige Publikation dokumentiert die Bauaufnahme, substanzielle und historische Analyse, architekturhistorische Einordnung, Konservierung, Restaurierung und schließlich Revitalisierung und (wo notwendig) bauliche Adaptierung der mittelalterlichen Häusergruppe am Schöndorfer Platz in Hallein, die nunmehr für das Kolpingwerk genutzt wird. Mit dem Architekten Hans W. Scheicher hatte man einen Fachmann an der Hand, der selbst am Platz aufgewachsen ist und unter anderem eine persönliche Geschichte der Nutzung der Handwerkerhäuser in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beisteuert, als mit dem Zusperren der Werkstätten und Geschäfte auch das urbane Leben am Platz abstarb, bis es zu Leerstand und Verfall kam. Das kompetent recherchierte und ausführlich und qualitativvoll bebilderte Buch macht Mut für einen konstruktiven Denkmalschutz, der selbst in einem der reichsten Länder der Erde durch Mangel an Personal, Finanzen und Kompetenzen ausgelagert und damit nicht selten zum machtlosen Pro-forma-Instrument herabgewürdigt wird. Dem Band und seinem Gegenstand sind viele ebenso erfolgreiche Nachfolgeprojekte zu wünschen.

Hrsg.: Ronald Gobiet und Heimat Österreich
Häuser am Schöndorfer Platz. Erhalten und erneuern in Hallein.
Verlag Anton Pustet, 2008
ISBN 978-3-702505-03-6
EUR 45,-

Vertikaler Kosmos



von ISABELLA MARBOE

Umringt von Adespalais, Banken, Verwaltungsbauten und Kirchen steht das Hochhaus in der Herrengasse prominent an erster Adresse. Theiß & Jaksch integrierten den 52,5 Meter hohen Turm, der sich pyramidenartig nach oben hin abtreppt, so geschickt in eine gestaffelte Blockrandbebauung, dass er von der Straße kaum zu sehen ist. Nur im Hof, wo das glasummantelte Stiegenhaus bis zum einst mondänen Kaffe-Pavillon am Dach emporklettert, kommt seine Höhe ganz zur Geltung. Es ist ein Juwel seiner Gattung, was sich auch von diesem Buch sagen lässt. Die Autorinnen Iris Meder und Judith Eiblmayr haben die Ergebnisse einer umfassenden Recherche kurzweilig zusammengefasst. Inge Podbrecky zeigt in einem Essay, dass die Hochhausdebatte bereits damals in Wien tobte. Der Auftrag wurde direkt an Theiß & Jaksch vergeben. Baubeginn war im April 1931, das Haus wurde zu 60% mit Wohnbauförderung finanziert und in nur 450 Tagen fertig. Auch konzeptionell war der Pionier ein Vorreiter, ein vertikaler Mikrokosmos, in dem sich alle Aspekte des Urbanen spiegeln: es gab Läden, Praxen, Kanzleien, Schönheitssalons und kleine, leistbare Junggesellenwohnungen. Anspruchsvoll gestaltete Interieurs und faszinierende Persönlichkeiten aus einer großen Vergangenheit leben hier in alten Aufnahmen, Anekdoten, Zitaten und Texten wieder auf. Essad Bey, Erika Kriechbaum, Hans und Maria Jaray, die emigrieren mussten, Curd Jürgens, der davon profitierte, Oskar Werner, Gusti Wolf, die als Ausgebombte nach dem Krieg hier wie durch ein Wunder unterkam: Vom freigeistigen Aufbruch der frühen Moderne über die Tragödie des Nationalsozialismus zeichnete die Geschichte tiefe Spuren in die Leben der „Hochhäuser“, von denen einige umkamen. Auch davon erzählt dieses Buch. Absolut lesenswert.

Iris Meder, Judith Eiblmayr
Haus Hoch. Das Hochhaus Herrengasse und seine berühmten Bewohner
Metroverlag
ISBN: 978-3-902517-92-0, EUR 25,-